

129. Der<sup>1</sup> Versuch von Wilhelm M. Peitz S. J., 'Rimberts Vita Anskarii in ihrer ursprünglichen Gestalt' (Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Bd. 32, S. 135—167), die bisher geltenden Ansichten über den Wert und die Bedeutung der Fassungen dieser schönen Vita umzukehren, ist mit aller Bestimmtheit als verfehlt abzulehnen. Die Vita ist im wesentlichen in zwei Fassungen überliefert, deren ausführlichere, A, bereits durch eine Stuttgarter Hs. des 10. Jh. vertreten ist, die kürzere, B, in der ältesten Hs. durch den berühmten Codex Vicelini von ca. 1100. B ist nach der bisherigen, von Dahlmann aufgestellten Ansicht eine tendenziöse Verkürzung aus A, sie enthält zugleich die in die Vita aufgenommenen Papsturkunden in der bisher aller Welt für verfälscht geltenden Gestalt mit Erstreckung des Legationsbereichs der Hamburger Kirche bis nach Island, Groenland, den Faröern usw. Peitz macht auf die von Caesar in seinem Triapostolatus septentrionis benutzte Hs. der Vita aufmerksam, die nach der von Caesar gegebenen genauen Beschreibung eine Anzahl der Sätze, die A mehr hat als B, als Randbemerkungen von verschiedenen Händen zu dem Gefüge des in der Hauptsache, auch in der Form jener Urkunden, mit B übereinstimmenden Textes aufwies. Er schliesst daraus, in jener Hs. (C) sei die Umwandlung des ursprünglichen Textes B durch Einfügung eines Theiles der uns heute vorliegenden Zusätze in A zum Teil vor sich gegangen (in Hamburg oder Bremen); andere Zusätze seien in Korcey und Hildesheim gemacht worden, und durch Zusammenfliessen verschiedener Hss. mit ihren verschiedenen Zusätzen sei schliesslich die Form des umfangreichsten Textes A aus dem ursprünglichen kürzesten B zustande gekommen. Es dürfte schon schwierig sein, für eine derartige Entstehungsweise eines literarischen Werkes ein Analogon zu finden und sie sich im einzelnen als wahrscheinlich oder möglich genau vorzustellen. Dazu beruhen die inneren Gründe von Peitz, die das Plus von A über B hinaus als Interpolationen erweisen sollen, auf falschen Auslegungen, Annahmen und Irrthümern aller Art, wie im einzelnen hier nicht bewiesen werden kann; die Einheit der Sprache in den angeblichen Zusätzen mit dem Gesamtwerk ist völlig unbeachtet gelassen worden. In Wahrheit war die von

1) Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache wird ausnahmsweise auch diese, nachträglich eingegangene Besprechung abgedruckt.

Die Redaktion.